

Der Part des Gastgebers

Es ist jetzt schon über ein Jahr her, als eine Studentin in meinen Französischkurs kam und uns von dem Voltaire-Programm erzählte. Ich war sofort begeistert. Ein halbes Jahr Frankreich, ohne die Klasse wiederholen zu müssen und ohne zusätzliche Kosten. Alles klang sehr sehr einladend und ich war sofort Feuer und Flamme für dieses Projekt. Auch meine Eltern waren offen, eine fremde Person ein halbes Jahr als ihr Kind zu akzeptieren. Also bewarb ich mich.

Als dann im Januar der Brief nach langem Warten ankam, war ich so aufgeregt. Ein Mädchen mit den gleichen Interessen wie ich und ja, eigentlich hätte sie laut den Bewerbungspapieren mein Zwilling sein können. Schnell wurde Kontakt zu meiner Austauschpartnerin hergestellt. Über Skype lernten wir uns kennen und klärten die wichtigsten organisatorischen Sachen. Dann begann die Vorbereitung. Ich habe mein Zimmer geräumt, wir brauchten eine neue Kommode, einen Schreibtisch für sie, einen weiteren Stuhl in der Küche.

Gerade als im Februar alles bereit für die Ankunft war, klingelte es auch schon an der Tür. Ihre Eltern blieben das Wochenende über. Wir zeigten ihnen die Schule, die Stadt und redeten viel. Die gegenseitige Sympathie der Familien, trotz der Sprachbarriere, war von Anfang an zu spüren und lockerte die Atmosphäre auf.

Gleich am Montag war ihr erster Schultag. Meine Austauschschülerin war nicht in meiner Klasse und ich denke, das war auch besser so. Ihre Klassenkameraden nahmen sie herzlich auf und sie war nie alleine in der Schule oder auf dem Pausenhof. An den Nachmittagen fanden wir die Musik für uns. Das gemeinsame Musizieren verlief ohne viel reden und machte uns beiden Spaß.

Doch trotz der ähnlichen Hobbys und der Liebe zur Musik waren und sind wir unterschiedliche Menschen. Sie kam aus einer anderen Familie, mit anderen Sitten und Traditionen. Mit einem anderen Geschmack. Es prallten zwei verschiedene Welten aufeinander.

Dieses halbe Jahr hat mir und meiner Familie beigebracht, dass man, wenn man offen dafür ist, auch mit Menschen anderer Denkweisen und anderer Meinung leben kann und daraus lernen kann, die eigene Welt aus einem anderen Blickwinkel zu sehen. Diese Erfahrung schätze ich sehr.

Nur selten hatten wir ein freies Wochenende, da wir meiner Austauschpartnerin so viel wie möglich von Deutschland zeigen wollten. So haben wir meine Familie besucht, ein

Wochenende in Berlin verbracht, waren in Dresden, im Elbsandsteingebirge wandern und in Mecklenburg paddeln. Auch in den Sommerferien waren wir nonstop unterwegs. Wir waren in den Alpen, an der Ostsee, bei meiner Schwester in Wiesbaden und bei einem Festival. In der Zeit in der meine Austauschschülerin in Deutschland war, hatte meine Schwester Abigail und meine andere Schwester geheiratet. So hat meine Austauschschülerin Deutschland und die deutschen Traditionen ganz gut kennengelernt. Die Zeit verging so schnell und ich denke, dass es unmöglich ist, alles zu zeigen. Aber meine Familie und ich haben es zumindest gemeistert, ihr unsere Lieblingsorte, unsere Lebenseinstellung und unsere Werte nahe zu bringen.

Dadurch, dass meine Austauschschülerin in der Schule eher zurückhaltend war, hatte sie ein paar Probleme mit der Integration. Ich habe dann probiert, ihr bei ihrer Integration zu helfen, z.B. durch gemeinsames Schlittschuhlaufen mit ein paar ihrer Klassenkameraden. Manchmal war es schwierig für mich, wenn sie alleine zu Hause war und ich etwas ohne sie mit meinen Freunden gemacht habe. Da plagten mich Schuldgefühle, doch meine Eltern haben mich unterstützt und meine Austauschschülerin über die freie Zeit geführt. In die Familie hat sie sich sofort eingelebt und der Abschied fiel auch dem zu Folge sehr schwer. Ich denke es ist wichtig, dass man sich selber und auch dem anderen in dieser Zeit Privatsphäre gönnt, aber auch offen ist, für gemeinsame Unternehmungen und Aktivitäten.

Im 2. Teil des Austausches wird sich viel ändern. Die Rollen werden getauscht. Durch Skype hatte ich zusammen mit meiner Austauschschülerin Kontakt zu meinen Gasteltern, so habe ich eine grobe Vorstellung, worauf ich mich einlasse. Ich freue mich sehr auf den Auslandsaufenthalt, habe aber auch Respekt vor der neuen Kultur und der Sprache. Doch ich bin mir sicher, dass meine Gastfamilie und vor allem meine Austauschschülerin mir helfen werden. Ich freue mich darauf, eine neue Lebensweise kennen zu lernen.

Alles in allem sehe ich das letzte Jahr als Gewinn und eine gelungene Erfahrung. Auch für meine Familie war es eine schöne Zeit, die wir sehr genossen haben. Ich hoffe, dass ich den nächsten Teil des Austausches auch als Gewinn betrachten werde.